



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

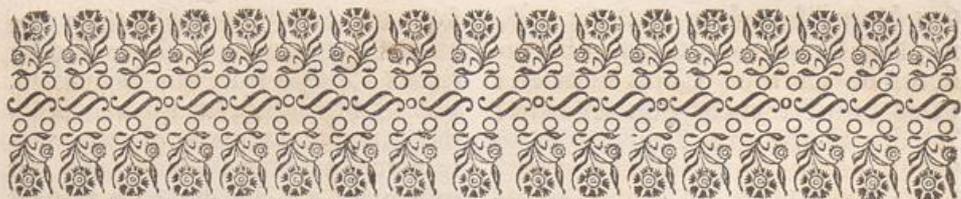
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Fünffte. Christus ist wahrer Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den siebenzehnden Sonntag nach Pfingsten

Fünfte Predig.

Quid vobis videtur de CHRISTO ? *Matth. 22.*

Was gedünckt euch von CHRISTO ?

Innhalt.

CHRISTUS ist wahrer GOTT.

Die verstockte, und halsstarrige Juden-Sinagog konnte, oder wollte es nicht begreifen, daß der versprochene Messias, und Heyland der Welt zugleich GOTT, und Mensch seyn werde; ihrem groben Gehirn nach nahmen diese unglückselige Abrahams-Kinder alle Propheceyungen, so von Christo vorhergangen waren, in einem buchstäblichen Verstand, meinten derothalben, er

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

würde nur ein purer, und lauter Mensch seyn, welcher aber mit-großem eufferlichen Pomp, und Pracht, in höchster Herrlichkeit, und Majestät auf diese Welt kommen würde, um sie von der leiblichen Dienstbarkeit zu erlösen: Damit nun aber Christus der Herr diese blinde, irrende, und tumme Schafe auf den rechten Weg, auf den rechten Sinn, und Verstand der heiligen Schrift bringen, und sie ihres Fehlers

¶ 11

lers überweisen möchte, so stellet er ihnen diese Frage vor: *Quid vobis videtur de Christo? Cujus filius est? Was düncket euch, von Christo? Wessen Sohn ist er?* worauf sie alsobald antworteten: Daß er gemäß der Schrift müsse ein Sohn Davids seyn, und aus dessen Geschlecht herkommen, hierinn sagten sie zwar, die menschliche Natur Christi betreffend, die Wahrheit, aber hiemit wollte der Herr nicht zufrieden seyn, sondern wollte sie auch zur Erkenntnuß bringen, daß der Messias etwas mehr, als ein Sohn Davids, und folglich mehr als ein Mensch seyn müsse, daher, weil sie ihn aus der Schrift wegen des größten Gebotts versucht hatten, wirfft er ihnen ebenfalls aus der Schrift einen für ihren Magen unverdaulichen Brocken vor, und sagt; Wann er nur allein ein Sohn Davids ist, wie kan ihn dann der David seinen Herrn nennen, und von ihm sagen: *Dixit Dominus Domino meo, sede à dextris meis? Psal. 109.* Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn / setze dich zu meiner Rechten? Der Vatter pflegt seinen Sohn wohl nicht einen Herrn zu nennen; wann das aber schon der David gemäß seiner Demuth gethan hätte, wie reimet es sich dann, daß Gott der Herr schon dazumal zu dem Messias, welchen der David seinen Herrn nennt, soll gesagt haben, er solle zu seiner Rechten sitzen? da müste ja der Messias entweder zu Davids, oder schon vor Davids Zeiten gewesen seyn;

sollte daneben Gott wohl einen, der allein Mensch wäre, zu seiner Rechten setzen? Dieses ware den Pharisäern, und Schriftgelehrten ein unaussprechlicher Knopff: *Et nemo ei poterat respondere verbum, neque ausus fuit quisquam ex illâ die eum amplius interrogare: Und niemand konnte ihm ein Wort antworten / und durffte ihn auch niemand von demselbigen Tag an hinführo fragen: Hätten nun diese hoffärtige Köpffe sich biegen wollen, hätten sie den Herrn demüthig um die Auslegung ersuchet, so ist wohl kein Zweifel daran, daß sie völlig würden seyn unterrichtet worden; aber wie der heilige Augustinus hierüber sagt: *Maluerunt in hâta taciturnitate disrumpi, quam humili confessione edoceri: Sie wollten lieber von hoffärtigem aufgeblasenen Stillschweigen zerschneiden, als sich durch einfältiges, und demüthiges fragen belehren lassen: Und also seynd sie in ihrem Irrthum geblieben, in jenem Irrthum, welcher sie verleitet zu glauben, daß Christus allein Mensch, und nicht Gott und Mensch zugleich sey.**

Weit anderst, als die Pharisäer, hat der heilige Petrus die Frage, was von Christo zu halten? beantwortet, dann als der Herr seine Jünger *Matth. 16.* befragete: *Vos autem, quem me esse dicitis? Wer sagt ihr aber / der ich sey? ware der heilige Petrus gleich mit der Antwort fertig, und sagte: Tu es Christus, filius Dei vivi: Du bist Christus / der Sohn*
des

des lebendigen Gottes: Und mit dieser Antwort, andächtige Zuhörer! werdet ihr es ohne Zweifel auch wohl halten, ihr werdet auch wohl frey heraus bekennen, daß Christus nicht allein Mensch gleich uns anderen, sondern auch wahrer, und ewiger Gott sey, und daß also in demselbigen sich die göttliche Natur sowohl, als menschliche befinde; an dieser euerer Bekannnuß nun, obschon ich wohl weiß, daß ihr durch den Glauben gestärcket nicht den geringsten Zweifel traget, so bin ich doch nichts destoweniger gesinnet, euch darinn zu stärken, und auch durch natürliche Verweisgründe zu be-

festigen, oder viel besser zu reden, ich will mich unterstehen, eueren Glauben lebhafter zu machen. Ich weiß zwar wohl, daß, weil der Glaube nicht auf natürlichen Ursachen, sondern auf der ohnfehlbar wahrhaftigen Offenbahrung Gottes beruhet, darum kan er eigentlich durch keine Vernünfftelen vester gegründet werden, jedoch hindert das nicht, daß der Glaub, obschon er zu den natürlichen Ursachen blind ist, dannoch von denselben als Flammen in etwa möge entzündet werden, woraus wir zum wenigsten den Nutzen haben, daß wir sehen, wie vernünfftig wir glauben.

Vortrag.

Und deswegen werde ich mich unterfangen, auch aus vernünfftigen Ursachen zu beweisen, daß **CHRISTUS** der **HEIN GOTT** sey, welches zwar um desto beschwerlicher fallen wird, weil ich mir selbst die besten Waffen, so ich aus heiliger Schrift, und den heiligen Vätern haben könnte, unbrauchbar mache: Nichts destoweniger fange ich in Gottes Namen an zu beweisen, daß **CHRISTUS GOTT** sey, damit wir desto freywilliger beantworten die Frage:

Quid vobis videtur de CHRISTO? *Matth. 22.*

Was gedüncket euch von **CHRISTO**?

Bevor ich mich aber weiter in diesen Streit einlasse, muß ich eins von euch begehren, das ihr mir zugebet; jedoch ist mein Begehren auch so billig, daß, wann ihr euch dessen

weigert, ich es mit Gewalt erzwingen werde; was soll aber dieses seyn? nichts anders, als daß Christus **IESUS**, den die Christen in solchen Ehren halten, nicht der allgottloseste Mensch
 112
 gewe

gewesen sey, welchen jemalen die Welt getragen; dieses werdet ihr mir um desto leichter gestatten, weil auch seine geschworenste Feinde nicht einmal so ungleiche Gedanken von ihm führen; ja, sogar viele unter den Heyden haben ihn für einen so grossen Propheten, und Heiligen gehalten, daß sie ihn auch mit unter ihre Götter haben zehlen wollen; aber so viel verlange ich für dießmal nicht von euch, genug ist es mir, wann ihr mir nur zugebet, daß er der böshaffteste unter den Menschen nicht gewesen sey, wann das nur wahr ist, so ist Christus GOTT, so ist sein Gefäß, und seine Lehre wahr, und göttlich. Kommet dann her ihr Juden, ihr Türcken, ihr Heyden, ihr Abgötterer, kommt her, und bieget ihm die Knie, neiget ihm das Haupt, und bettet ihn alle an. Aber langsam! sagt ihr, das heißt Triumph vor der Victory und Sieg, ja sogar vor dem Streit ausblasen; dann wie folgt das? CHRISTUS ist nicht der allgöttloseste Mensch, eben darum ist er GOTT; als wann zwischen GOTT, der höchsten Gütigkeit, und der größten Böshheit kein Mittel wäre. Ja, ja, andächtige Zuhörer! bey anderen Menschen ist ein Mittel, bey anderen hält diese Folgerhey keinen Stich, aber in Christo ist hierinn kein Mittel, darum folgt es wohl; und weil ich hiedurch den gangen Handel hoffe zu gewinnen, so bitte ich, sie wollen mit Aufmerksamkeit acht geben.

Was ist doch das vornehmste Absehen Christi des HERRN in seinem

Handel, und Wandel gewesen? wehlin hat er Zeit Lebens mehr getrachtet, als die Leuthe zu überreden, daß er GOTT sey? hiehin zielten seine Predigen, das suchte er durch seine Wunderwerke, dahin war alles angesehen, was er würckte, und litte. Den heiligen Petrum, da er ihn GOTT zu seyn bekannte, lobt er deswegen, und erhebt ihn zu Ehren; den Thomas, weil er daran zweifelt, bestraffet er, dem Nathanaël, wie er darum fragte, sagt er es rund heraus, mit einem Wort, daß er GOTT sey, bekennet er von sich selbst mit Worten nicht weniger, als mit Wercken, also daß ihm seine Feinde vorwurffen: Homo cum his facis te ipsum DEUM. *Joan. 10.* Du machest dich selbst zu GOTT, da du doch ein Mensch bist: Nun sagt mir aber um Gottes willen! kan auch wohl ein abscheulicheres Laster, und den Teufeln mehr eigenthümlichere Böshheit erdacht werden, als sich unrechtmäßiger Weis der Gottheit anmaßsen? ich weiß zwar wohl, daß einer oder ander so hoch in der Böshheit gestiegen, daß sie haben für GOTT wollen gehalten werden: Also hat der Hannon von Carthago ein Hauffen Raben, und Elstern abgerichtet, daß sie sagen konnten: Hannon est Deus: Hannon ist Gott: welche er nachmals fliegen ließ, und meinte hiedurch, das unvorsichtige Volk zu bethören; also haben auch viele andere grosse Monarchen sich unterstanden, durch ihnen selbst aufgerichtete Altär zu göttlichen Ehren zu kommen, aber durchgehends

wird

wird man doch finden, daß sie nur von einem Volck, und an sicheren Orten für Götter verlangt haben, angesehen, und verehrt zu werden, sie haben auch andere Götter neben sich gelitten, und nicht ungern gesehen, daß auch denen der Weyrauch angezündet wurde; ja Caligula selbst, als der allerverbäumteste in der Hoffart, setzte sich nur mitten zwischen den Castor, und Pollux, als welchen er auch die Ehr gönnete, daß ihre Altär rauchen möchten; dahingegen Christus allein GOTT seyn, und keine andere neben sich leiden will, er allein will der höchste Befehl-Geber seyn, und gestattet diese Gewalt keinem anderen: Magister vester unus est CHRISTUS: *Matth. 23.* Einer ist euer Meister **CHRISTUS**: Alle andere Lehre verbietet er, allen anderen Glauben, oder Religion verdammet er, alle andere Opfer hebt er auf, und bedingt es sich öffentlich aus: Qui non est mecum, contra me est. *Matth. 12.* Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich: Und für einen solchen Herrn angesehen zu werden, befriediget er sich nicht irgend in einem Winkel der Welt, bey sicheren Völkern, sondern will, daß die ganze Welt ihn dafür verehere: Euntes in mundum universum prædicate evangelium omni creaturæ. *Marc. 16.* Gehet in die ganze Welt/ und prediget das *Evangelium* allen Creaturen: Wer darff dann daran zweifeln? wann Christus nicht wahrhaftig GOTT ware, so wäre er der allerboßhafteste gewe-

sen, den jemals die Sonne beschienen: Nun aber habt ihr dieses schon vorher zugegeben, daß er nicht so gottlos sey, so müßet ihr mir dann auch bekennen, daß er wahrer, und einiger GOTT sey, mithin kan ich, weil die Sache, so ich versprochen, ausgemacht ist, meiner Rede ein End machen;

Es seye dann, daß es euch eueres, wie ihr vielleicht meinet, unbesonnenen Zulassens gereue, und ihr euer Wort wiederruffende, anjeko auch mit unerhörter Gottslästerung sagen wollet, Christus sey der gottloseste unter den Menschen-Kinderen gewesen: Aber wohl! wann ihr das jetzt meinet, so bin ich auch bereit, wie ich gesagt, mit Gewalt zu erzwingen, daß ihr diese Meinung von Christo fahren lasset; dann gesetzt, daß er ein so boßhafter Mensch gewesen, sollte es dann wohl möglich seyn, daß bis auf die jetzige Stund, da indessen so viele Geschicht-Schreiber ihre Feder in seinem Lebens-Wandel beschäftigt haben, kein einziges Laster von ihm wäre bekannt worden? es ist zwar nicht zu laugnen, daß die Hoffart, mittels welcher er sich falsch für einen GOTT ausgegeben hätte, unerträglich, und bis zum höchsten Gipffel der Boßheit würde gestiegen seyn, aber pflegt auch wohl ein Laster, und sonderlich die Hoffart allein zu seyn? Gewiß diese unglückselige Mutter pflegt wohl ihres gleichen boßhafte Kinder mehr auszubrüten, gemäß dem, was der weise Mann sagt:

Initium omnis peccati est superbia, qui tenuerit illam, adimplebitur maledictis. Eccli. 10. Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünde, und wer damit behaffet ist / der wird mit Gluch erfüllet werden: Dann hieraus entstehen Uppigkeit, Ruhmsucht, Verachtung anderer, Haß und Neid, Geiz, Zorn, und was desgleichen Laster = Gezeugs mehr seyn mag; hat man aber von allen diesen auch wohl nur den geringsten Schatten in Christo bemercket? ist er nicht hingegen züchtig, eingezogen, arm, geduldig, und ehrerbietig gewesen, wie ihn nicht allen die Evangelisten, welche als seine Jünger uns könnten verdächtig vorkommen, sondern auch Philo, und Josephus, die Juden selber, ja auch der Römische Vorsteher Lentulus beschrieben, und ihm das Zeugniß geben, daß mehr als etwas menschliches an ihm gemerckt worden. Zudem müssen sich nicht alle über die Heiligkeit seiner Lehr verwunderen? loben nicht alle seine liebreiche Gesäße? wie kan man dann auch den geringsten Argwohn einiger Bosheit von ihm schöpfen? es kan zwar einer, ob schon er ein Bößwicht in der Haut ist, auch wohl gute Lehrsäße geben, und führen sich als ein Heuchler auf, aber solche Heuchelei hat auf die Länge keine Dauer, er giebt sich endlich durch seine Sinnlichkeit, durch seinen Eigennuß, oder andere Gemüths-Neigung verblendet, zu erkennen: Nemo personam diu fert, sagt Seneca: Keiner kan sich lang verstellen / und

den Schalck bedecken: Darum werden ihr auch unter allen anderen Gesäße-Geberern, deren die Griechen viele gehabt, insgemein finden, daß sie etwas haben mit einfließen lassen, welches nach ihrer eigenen Sinnlichkeit schmeckte; etliche ließen die Verwechselung der Weiber im Ehestand zu, etliche gestatteten den Diebstahl, wann er nur heimlich, und mit List geschah, andere verübten es nicht, daß sich einer selbst um das Leben brächte, andere lobten es, daß einer Nach gegen seine Feinde suchte, mit einem Wort: Ein jeder schmiedete die Gesäße nach seinem selbst eigenen Fuß; nach seiner Sinnlichkeit, und Begierden; findet ihr aber desgleichen in dem Gesäße CHRISTI? Ist nicht alles der Sinnlichkeit zuwider? hat er nicht erst die verborgensten Geheimnisse von der Keuschheit, Abtödtung, Gehorsam, Sanftmuth, und andern gelehret? und das zwar, ohne die selbige vorher in den hohen Schulen, oder aus den Schriften der andern gelernet zu haben? und da wolltet ihr euch von einbilden, daß es könnte die Lehr eines gottlosen Menschen seyn? eine solche Lehr, welche nun schon bey siebenzehnden hundert Jahr von den spitzfindigsten Köpfen untersucht worden, welche, je mehr sie der selben nachgrübeln, destomehr sie sich darüber verwunderen, destomehr dieselbige lieben, verehren, und ihr nach folgen; eine solche Lehr, wolltet ihr mich weis machen, sollte einen gottlosen Menschen zum Urheber haben? eine

eine solche Lehre, welche auszubreiten, und allen bekannt zu machen, so viele ihr Leib, und Leben, ihr Gut, und Blut aufgefeket haben? dergestalt, daß man von Anbeginn der Welt bis jekthyn keine Lehr findet, welche so eiferige Verfechter gehabt habe, als eben diese: Dann zeigt mir einmal einen Persianer, einen Bactrianer, einen Indianer, einen Japonier, oder einen von dergleichen weit entlegenen Bölkern, welcher in Teutschland, oder gar nur in Europa kommen sey, damit er uns in der Religion, und Dienst seiner falschen Götter unterrichtete; kein einziger hat deswegen sein Vaterland verlassen wollen, so gleich viel nemlich gilt es ihnen, ob ihre Götzen von vielen, oder wenigen angebetten werden. Wir aber hingegen in dem Gesatz Christi, wie viele können wir daher zehlen, welche freywillig in die weit-entlegensten Dörfer, wo wir kaum die Namen von wissen, verreiset, welche sich weder durch die Annehmlichkeit ihres Vaterlands, weder durch das bitten ihrer Freunden, weder durch das flehen ihrer Anverwandten haben abhalten lassen, sondern haben sich mit Hindansetzung aller Ehren, und Würden, mit Verachtung aller Reichthümer, ohne Wegkehr, ohne Begleitung, ohne einzigen anderen Trost dem wild-wütenden Meer anvertrauet, damit sie nur denen wilden, und barbarischen Bölkern das Gesatz Christi verkündigen und selbige zu seiner Religion bringen möchten? was sie aber bey so ungeschlachteten, halb-viehischen Menschen für Ungemach auszustehen, wie sie bald von Hitze verbrennen, bald

von Kälte erstarren, in wie vielen Gefahren des Lebens sie immerhin schweben, das laßt sich leichter nachsinnen, als mit Worten aussprechen.

Und das sollte können der allerboßhaffteste Mensch seyn, dessen Ehr, und Lehr auszubreiten, sich die Menschen so viel Mühe geben? Wo hat jemals ein gottloser Mensch solche Eiferer für seine Ehr gefunden? wer hat das jemals von seinen Anhängern erhalten können, daß sie sich so freywillig auf die Schlacht-Banck lieferten, und so großmüthig zu allerhand Pein, und Tormenten darstellten? der König David wollte einen seiner Unterthanen, den Urias nemlich, gern aus dem Weg geraumet, und um das Leben gebracht wissen, aber o! was gebrauchet er sich nicht für einer Behutsamkeit hierzu? er schreibt einen Brieff an seinen Obrist-Feldherrn, und befiehlt, wann es zum Treffen komme, so solle er den Urias an die Spitze stellen, und an einem solchen Ort streiten lassen, wo der Feind am stärcksten wäre, damit der Urias bey dem Angriff der erste mit fiele; darauf giebt er dem Urias selber den Brieff zu überbringen, jedoch vorher wohl versiegelt, und mit dem königlichen Petschafft bezeichnet, dann er sahe wohl vor, wann der Urias das geringste von dem Inhalt gemercket hätte, würde er denselben gewiß nicht überliefert haben. Muß aber auch Christus solcher Behutsamkeit mit seinen Dienern sich gebrauchen, wann er sie für seine Ehr in den Tod schicken will? Ach! im geringsten nicht, so viel Umschweiffe hat er nicht nothwendig, sondern er giebt ihnen

ihnen den Brieff ohnverschlossen, damit sie ihn vorhero lesen können; ja, er sagt es ihnen ausdrücklich vor, wie es ihnen gehen werde: *Ecce! ego mitto vos sicut oves in medio luporum. Matth. 10.* Siehe! ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölffe: und an einem anderen Ort: *Injicient vobis manus, & persequentur vos, tradentes in Sinagogas, & custodias, trahentes ad reges, & praesides propter nomen meum. Luc. 21.* Sie werden Hand an euch legen/und werden euch verfolgen/und überantworten in die Schulen/und in die Kercker/und werden euch vor Könige, und Landpfleger ziehen um meines Namens willen: und wiederum: *Venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur, obsequium se praestare DEO. Joan. 16.* Es kommt die Stund/ daß ein jeglicher/der euch tödtet/vermeinen wird/er thue GOTT einen Dienst daran: Und dennoch hat es ja an Überbringer solcher Brieffen nicht gefehlet; wie viele haben solche nicht kühn, und freymüthig den Vorsteheren, Landpflögern, ja Königen, und Kayseren überreicht? indem sie sich freywillig zu aller Pein, und Marter anerbotten, nur damit sie Christum, und seine Lehr verkündigen möchten. Ach! möchte ich diese Stund so weit verlängern, und ausdehnen können, damit ich nur die Zeit hätte, zum wenigsten etliche aus so vielen Millionen, die um der Lehr Christi willen ihr Leben gelassen, vorzustellen, so würdet ihr nicht allein standhaftige Männer, sondern auch minderjährige

Kinder, zarte zwölff, oder dreyzehn jährige Jungfrauen mit Freuden zum Feuer, Schwert, und anderen gar un menschlichen Peinen eilen sehen, damit sie nur die Ehr, und Lehr Christi schüßen. Und das sollte der gottloseste Mensch gewesen seyn, für dessen guten Namen so viele Leib, und Leben aufgesetzt, dessen sich so viele mit Gut, und Blut angenommen haben?

Ich weiß wohl, daß einige gedencken werden, es seye dieß eben nicht zu bewunderen, weil es nemlich durch viele miraculen, Wunderwerck, und übernatürliche Würckungen zu wege gebracht: Aber sehet ihr nicht, daß ihr mir hiedurch selbst gegen euch die Waffen in die Hand gebet? dann kan das wohl der gottloseste unter allen Menschen seyn, auf dessen Wort gleich alle Elementen geschossamen, und vor welchem die Teufel selbst erzitteren? sage mir einmal du hellscheinender Planeten Fürst, und täglich die Welt erleuchtende Sonne! was hat dich bewogen bey dem Tod Christi gegen die Natur, und Gewohnheit der Finsternissen, weil es eben voller Mondeschein war, die Trauer anzulegen, und mitten in dem Tag alle Strahlen zu verhüllen? Wann es wäre ein gottloser Mensch gewesen, der an dem schmachlichen Creuz-Holz starbe, so hättest du ja vielmehr zum Zeichen der Freud über die Gerechtigkeit deinen Glanz verdoppeln müssen: Warum habt ihr Felsen, und harte Kiesel-Steine! warum habt ihr euch, damit ich andere Wunderwercke geschweige, bey dem Absterben eines von der Obrigkeit zum Tod verur

verurtheilten Menschen zerrissen? ihr werdet mir ohne Zweifel sagen wollen, es gebührete sich in alle wege, daß wir unserem leidenden Gott, Schöpffer, und Herrn unser Mitleiden, so viel möglich wäre, bewiesen. Was düncket euch dann nun von Christo? andächtige Zuhörer! Quid vobis videtur de Christo? was haltet ihr jetzt davon? der allergottloseste Mensch ist er nicht gewesen, wie ich euch jetzt hoffe überredet, und bewiesen zu haben, so muß er dann wahrhaftig Gott seyn, weil er sich dafür ausgegeben; dann wann er sich diese Ehr mit Unfug, und falsch zugemessen hätte, so hätte er seines gleichen in der Bosheit nicht gehabt, welches auch nur zu gedencen die größte Gotteslästerung ist, ist er aber Gott, so habe ich genug, so muß seine Lehr auch göttlich seyn, so muß sie uns zu Gott, als unserem letzten Ziel, und End, führen: Ist er Gott, so habe ich nicht weiter nothwendig zu beweisen, daß sein Evangelium, und Gesag wahr sey, laßt dasselbige uns so hoch, und unbegreiflich, so beschwerlich, und unerträglich vorkommen, als es immer will, es kan nicht gefehlet seyn, weil es Gott selbst zum Urheber hat.

Da gedünckt mich aber, als habe ich schlechten Danck bey etlichen meiner Zuhörer mit Erweisung dieser Wahrheit eingelegt; dann was ist das, sagen sie, für eine Sache, was für eine Rede, die man zu Christen haltet? wie reimt es sich dahier, daß man so geflissen beweiset, Christus sey Gott? dergleichen Predigen schickten sich wohl in einer Juden-Sinagog, oder türckischen Moschee,

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

aber in einer Christlichen Kirch kommen selbige gar nicht zu Nutzen. Doch nicht zu gäh-zornig, andächtige Zuhörer! diese Einrede habe ich wohl vorgesehen; deswegen habe ich gleich im Anfang vor-gebauet, und gesagt, daß dergleichen Wahrheiten zu beweisen, zum wenigsten dazu nuke, um zu sehen, wie vernünfftig wir glauben, wie auch, daß unser Glaube dadurch angefrischet, und lebhaft werden könne: Wollet ihr aber hiemit nicht zufrieden seyn, so verübelet mir nicht, wann ich die rechte Wahrheit besenne, warum ich mich so sehr bemühet habe zu beweisen, daß Christus Gott, und folgliche seine Religion der wahre Glaube sey: Es ist nemlich deswegen geschehen, weil es scheint, als sey bey vielen ein Mangel dieses Glaubens; dann wie kan ich mir einbilden, daß diejenigen glauben, Christus sey Gott, und sein Evangelium wahr, welche doch eben so leben, als diejenigen, welche dieses alles für falsch, und erdichtet halten? was sage ich aber, eben so leben? noch ärger, noch ärger leben sie, weil bey vielen Christen ein solches Laster überhand genommen, dessen sich auch die Barbaren, und Ungetauffte frey wissen: dann zeigt mir einmal einen auch der Abgötterey selber zugethanen, der sich seiner Religion schäme, vornehmlich wann er bey seines Glaubens Genossen ist; sogar ein Türck, ein Jude, wann sie schon mitten unter den Christen seynd, schämen sich nicht, auf sich türckisch, auf sich jüdisch zu leben, nur allein die Christen schämen sich, auch bey ihres gleichen Christen Christlich zu leben. Sollte man dann

M m m

die

die nicht billig fragen: Quid vobis videtur de Christo? Was gedüncket euch von Christo? ist er Gott? ist seine Lehre wahr, und göttlich? verlanget ihr vielleicht die Prob hiervon ins besondere? ey so setzet nur den Fall, daß einer irgend beleidiget sey, und deswegen nichts als Nach-Gedanken koche, und ihr wollet entweder aus guter Freundschaft, oder Amts-halber denselben überreden, er solle die Unbild verzeihen, was wollet ihr wohl für Ursachen gebrauchē, ihm dieses bezubringen? wolltet ihr vielleicht sagen, er solle gedencen, daß er ein Christ sey, und dem Gesag Christi von Verzeihung der Unbilden folgen müsse? o ihr Einfältige! wann ihr damit aufgezoget kämet, er würde euch nur auslachen, daß ihr nicht mehr Verstand, und Nachdencken hättet, sagt ihm derohalben: Es stehe ihm nicht wohl an, daß er sich mit desgleichen Menschen, als sein Beleidiger ist, anlege; sagt ihm: Er werde sich viel dadurch schaden, vieler, ja sogar seines Landsherrn Feindschaft sich dadurch aufladen; oder machet, daß ihm jener Schleppsack, und leichtfertiges Weibsbild, dem er so fleißig aufwartet, dieserthalb wo ein Brieffgen schreibe, so wird er euch gutwillig, und gern anhören, wann er aber endlich die Unbild verzeihet, wann er mit seinem Feind wieder Freundschaft macht, meinest ihr dann wohl, daß er sagen werde: Ich verzeihe die mir zugefügte Unbild, weil es die Christliche Religion, zu der ich mich be-

kenne, und Christus derselben Urheber also befehlet? O wie weit gefehlet! also zu reden, wird er meinen, sey ihm schimpflich; hingegen einem Menschen zu gefallen die Feindschaft ablegen hält er für wohlstandig: Hat man aber da nicht billige Ursach zu fragen: Quid vobis videtur de Christo? Was gedüncket euch von Christo? Hat man nicht Ursach, denen zu beweisen, daß es eine göttliche Lehre sey, der sie folgen? ja, diese seyend es nicht allein; Quid vobis videtur de Christo? Was gedüncket euch von Christo? Ihr Schimpff-Vögel der Andacht! ihr Verächter der Gottesforcht? meinest ihr wohl, daß die Verfolger der ersten Christenheit die Religion, und Lehre Christi für wahrhaft, und göttlich gehalten? gewißlich nicht, sonst wären sie mit Feuer, und Schwert nicht darhinter her gewesen. Wie kan man sich dann einbilden, daß ihr Christum den Gesag-Geber unferer heiligen Lehre für den wahren Gott erkennet, da ihr doch den Anhänger dieser Lehre mit Schimpff- und Spott-Neden dergestalt zusetzet, als möchtet ihr gern alle aus der Welt vertilget wissen? Behüte Gott davor! so gewiß, als wir glauben, und bekennen, daß Christus wahrer, und ewiger Gott sey, so eiferig wollen wir uns auch seines Gesag annehmen, so wenig wollen wir uns des Evangelii, es sey in was für Gelegenheit es wolle, schämen.